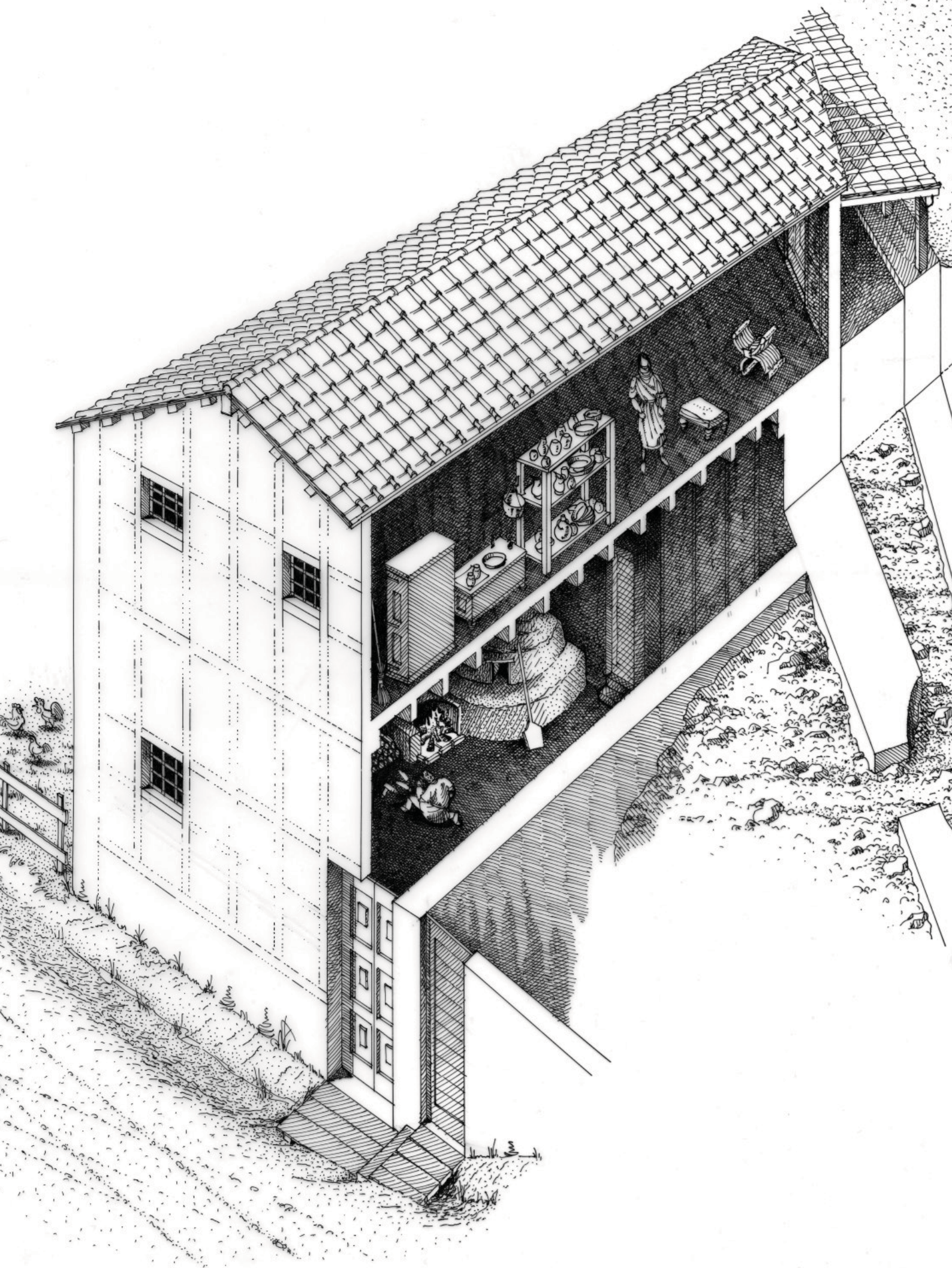


AUGUSTA RAURICA



Schaufenster Liestal für Baselbieter Forschung
Römische Stützmauer erhält «Ruinencharakter» zurück
Geschäftig, überfüllt, düster – eine Taberna in
Augusta Raurica
Neu aufgelegt: der Kurzführer Augusta Raurica



SCHAUFENSTER LIESTAL FÜR BASELBIETER FORSCHUNG

In diesem Jahr feiert die Universität Basel ihr 550-Jahr-Jubiläum. Die Altertumswissenschaften an der Universität und die Archäologischen Dienste in den Basler Halbkantonen engagieren sich erstmals gemeinsam mit einem wohlkoordinierten Auftritt. Weil Forschung und universitäre Zusammenarbeit bei uns in Augusta Raurica sehr wichtig sind, sind wir an den Festivitäten mit einem abwechslungsreichen Programm dabei. Am Wochenende vom 17./18. April starten die mehrmonatigen Jubiläumsanlässe. Der Auftakt ist in Liestal, dem Hauptort des Partnerkantons Basel-Landschaft.

Was wir an den Jubiläumsfeierlichkeiten der Universität Basel 2010 präsentieren werden, sind Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte und spielerisches «Erforschen» von Funden und Kontexten aus Ausgrabungen. Das ist nur möglich, ehrlich

und stimmig, wenn im «Hintergrund» wissenschaftliche Grundlagen erarbeitet werden. Diese Grundlagenarbeit durch die archäologische Forschung ist für uns nicht «l'art pour l'art», sondern ein gesetzlicher Auf-

trag. Er dient einerseits der Vermittlung in Form von Ausstellungen, populären Vorträgen und Führungen, Schulworkshops, Präsentationen an den Römerfesten usw. Wir legen damit gegenüber einer breiten Öffent-



Internationales Interesse an den Funden aus Augusta Raurica: Ortolf und Friederike Harl aus Wien dokumentieren die römischen Steindenkmäler für die Internet-Datenbank «VBI ERAT LVPA» («Die Internet-Fährte der römischen Wölfin»). (Foto Donald F. Offers)



Archäologische Forschung wird am Publikumsort Augusta Raurica nicht allein der Wissenschaft zuliebe betrieben. Öffentlicher Workshop «Forschung live» jeweils am letzten Sonntag im Monat. Im Bild Simon Kramis (links) und Markus Peter (Mitte) mit den spektakulären Funden aus dem unterirdischen Brunnenhaus von Augusta Raurica. (Foto Alex R. Furger)

Augusta Raurica bietet unterschiedlichste Praktikumsplätze und Anschauungsunterricht für die Hochschulausbildung. Studierende der Klassischen Archäologie der Universität Münster in Westfalen/D mit ihrer Professorin Magdalena Söldner auf Exkursion. (Foto Alex R. Furger)



lichkeit, die unsere Arbeit mit ihren Steuergeldern ermöglicht, Rechenschaft ab. Andererseits positioniert sich der Kanton Basel-Landschaft kulturhistorisch und wissenschaftlich ausgezeichnet mit seiner Römerforschung: So vernetzt und international geachtet wie das «römische Kompetenzzentrum» ist sonst kaum eine staatliche Institution im Landkanton, denn in Augusta Raurica wird seit rund 25 Jahren viel wissenschaftliche Arbeit auf Universitätsniveau geleistet. In diesem Beitrag soll aber auch aufgezeigt werden, mit welchen Institutionen der frisch gebackene Partnerkanton der Universität Basel sich wissenschaftlich ebenfalls profiliert. Das trifft für einige wenige Bereiche der Kantonalen Verwaltung, für die Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz und für einige hier domizilierte Firmen und Konzerne zu!

Das Baselbiet: eine Forschungslandschaft?

Der Kanton Basel-Landschaft bietet seinen Bürgerinnen und Bürgern eine dienstleistungsorientierte Verwaltung. Er ist im Kerngeschäft natürlich kein Forschungsbetrieb, er fördert aber die Wissenschaften, wo es Sinn macht, die Wirtschaft unterstützt oder ausnahmsweise zu seinen staatlichen Aufgaben gehört. In die letzte Kategorie gehören sicher die uns nahe stehende Kantonsarchäologie und das Museum.BL, beide in Liestal. Deren wissenschaftlichen Output zeigt anschaulich die Schriftenreihe «Archäologie und Museum». Seit dem ersten Band von 1984 sind 49 Bände erschienen. Mit 26 Publikationen dominieren in der Reihe die archäologischen Forschungsberichte, gefolgt von zwölf volkswissenschaftlichen, sieben naturwissen-

schaftlichen und vier historischen Themen.

Der Kanton kann Forschung aber auch anders fördern, zum Beispiel durch die öffentliche Anerkennung wissenschaftlicher Leistungen. In der Verordnung zum kantonalen Preis für anwendungsorientierte Forschung, der «in Anerkennung besonderer Verdienste im Bereich der Forschung und Wissenschaft» verliehen wird, regelt der Regierungsrat: «Der Preis ... soll Forscherinnen und Forschern, die zu den vom Kanton mitgetragenen Fachhochschulen in enger Beziehung stehen, als Anerkennung für ihre wissenschaftliche Leistung zugesprochen werden.»

Von der Politik wird der Kanton, im Interesse von Bevölkerung und Umwelt, auch in die wissenschaftliche Verantwortung genommen. So wurden zum Beispiel in einer Interpella-

tion im Landrat «staatliche Regeln im Bereich der Bio- und Gentechnologie» gefordert. Bi-kantonale Verträge sorgen für eine sinnvolle Koordination der Forschung, wie etwa die «Vereinbarung über die Aufgaben und Kompetenzen eines gemeinsamen Steuerungsausschusses Medizin der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft und der Universität Basel» von 2006. Das erfolgreichste kantonale Forschungsprojekt ist sicher die «Baselbieter Geschichte». Ein Postulat von 1983 führte zur Einrichtung einer zeitlich befristeten «Forschungsstelle Baselbieter Geschichte», die vom Landrat mit 9,3 Millionen Franken ausgestattet worden ist und 1987–2001 in vorbildlicher Manier die Geschichte aufbereitet hat: zuerst in mehreren Einzelstudien und 2001 mit dem prachtvollen sechsbändigen Werk «Nah dran – weit weg».

Angewandte Forschung in der Privatwirtschaft

Eine vor allem anwendungsorientierte Forschung wird intensiv, aber vor dem breiten Publikum verborgen, in der Privatwirtschaft geleistet – auch im Kanton Basel-Landschaft. Während an den Universitäten vor allem forschungsstrategisch vorgegangen wird («Wo sind derzeit unsere grössten Wissenslücken?»), muss die Privatwirtschaft laufend neue Produkte und

Technologien entwickeln, um auf dem konkurrierenden Markt zu bestehen. Die Baselbieter Wirtschaft hat einige Standbeine, die international erfolgreich sind und hier vor Ort auch Forschung betreiben. So etwa die Spezialitätenchemie mit den Firmen Clariant in Muttenz (trotz aktueller Abbautendenzen), Bachem in Bubendorf, Averion International in Allschwil, Bio-Rad Laboratories in Reinach und BMA Biomedicals in Augst (!). Für die medizintechnische und biochemische Branche sind die innovativen Nischenanbieter Actelion in Allschwil und Bühlmann Laboratories in Schönenbuch sowie unter den Industrieprodukte-Herstellern die Endress + Hauser Flowtec in Reinach zu erwähnen. Am häufigsten im Kanton Basel-Landschaft vertreten ist allerdings die pharmazeutische Branche, zum Beispiel mit den Firmen Mepha in Aesch, Advanced Drug Delivery (ADD) in Reinach, Santhera Pharmaceuticals in Liestal, Carbogen Amcis in Bubendorf oder dem Chemischen Institut Schäfer (CIS-Pharma) in Bubendorf. Andere Firmen, wie der Novartis-Abfolger in Muttenz, BioFocus DPI in Allschwil oder Biesterfeld Spezialchemie in Frenkendorf, sind hiesige Vertretungen internationaler Konzerne mit auswärtigem Hauptsitz. Einige dieser Firmen betreiben nicht nur hausinterne Forschung, sondern organisieren auch wissenschaftliche Tagungen, Weiterbildungen und Sym-

posien mit internationaler Beteiligung. Dabei geht es natürlich weniger um Themen aus der Grundlagenforschung, sondern in erster Linie um die Produktelancierung und Schulung ihrer Kundschaft.

Genau wie bei uns in Augusta Raurica wird im Forschungsbereich der Privatwirtschaft gerne die Zusammenarbeit mit Universitäten gepflegt, nicht nur mit jener von Basel, sondern international. Bei besonders erfolgreichen Firmen, die sich mit ihren Produkten weltweit behaupten können, ist leider auch ein Exodus aus dem Baselbiet festzustellen, wie bei den Implantat-Spezialisten Straumann (heute in Basel) und Synthes (international mit zahlreichen Standorten).

Wissenstransfer durch Praktikumsplätze für Studierende in der kantonalen Verwaltung

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Augusta Raurica und der Universität Basel ist ein permanentes Geben und Nehmen. Wir bieten gut dokumentierte archäologische Geschichtsquellen aus Ausgrabungen und Museumsarchiv, eine fachkundige Betreuung von Doktorandinnen und Diplomanden und professionelle Publikationsmöglichkeiten, dürfen aber vom Know-how der Universität und ihren Angestellten und von der Infrastruktur, zum Beispiel am Insti-



Wirtschaftliche Innovation, wissenschaftliches Networking und vermittelte Geschichte: Der Baselbieter Pharma-Unternehmer Roland P. Bühlmann (rechts; Bühlmann Laboratories, Schönenbuch), sein persönlicher Gast, Nobelpreisträger James D. Watson, und Alex R. Furger im Tierpark Augusta Raurica. (Foto Donald F. Offers)

Auch die «Archäologie Baselland», die ausser für Augusta Raurica für das ganze Kantonsgebiet und alle Epochen zuständig ist, erforscht ihre Fundstellen und bietet Anschauungsunterricht. Semesterkurs «Praktische Archäologie» für die Universität Basel auf der Ausgrabung in Gelterkinden-Mühlstett.
(Foto Robin Wenger)



tut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA), profitieren.

Besonders im Bereich der Lehre bieten viele kantonale Institutionen Praktikumsplätze für Studierende an, sei es bei uns in Augst auf Ausgrabungen oder im Museum, im Museum.BL in Liestal, im Kantonalen Labor für Lebensmittelkontrolle, im Staatsarchiv, im Amt für Umweltschutz, der Abteilung Natur und Landschaft, in den Kantonsspitalern oder anderswo. So kommt auch der Kanton zu Leistungen auf Uni-Niveau und erbringt im Gegenzug eine kompetente fachliche Begleitung der wissenschaftlichen Arbeiten. Der Arbeitsmarkt zeigt deutlich, dass diese Praktika und Erfahrungen für die Studienabgänger/-innen bei der Stellensuche äusserst vorteilhaft sind – nicht nur in der Archäologie.

Angewandte Forschung an der Fachhochschule in Muttenz

Während man auf der Homepage des Kantons Basel-Landschaft unter «Stichworte A-Z» vergeblich nach «Forschung» oder «Wissenschaft» sucht, bietet die Fachhochschule in Muttenz und Basel eine übersichtliche Gesamtschau all ihrer Forschungsbereiche. Da figurie-

ren nicht nur die Life Sciences und die Technik, sondern auch die angewandte Psychologie, Architektur, Geomatik (Geografische Informationstechnik), Gestaltung & Kunst, Pädagogik, Soziale Arbeit und Wirtschaft.

Auch wir in Augusta Raurica durften schon wiederholt von der in Muttenz und Basel angebotenen Ausbildung und dem Know-how der Fachhochschulen profitieren! An der Hochschule für Wirtschaft wurden in den letzten Jahren mehrere Semester- und Diplomarbeiten über unseren Museumsshop, die Stiftung Pro Augusta Raurica, die Kundenbindung in Augusta Raurica und ein Marketingkonzept geschrieben. Das Institut für Architektur wirkte unter der Federführung des Kantonalen Hochbauamts 2000/2001 am Trinationalen Semesterprojekt «Neues Römermuseum Augst» mit vielen Entwürfen mit. Und mit dem Institut für Vermessung und Geoinformation in Muttenz schliesslich besteht seit 2003 eine permanente Zusammenarbeit: Die dortigen Spezialisten arbeiten mit Unterstützung vieler Studierenden kontinuierlich am virtuellen 3D-Stadtmodell von Augusta Raurica. Auch diese Projekte mit der Fachhochschule sind immer wieder ein Geben und Nehmen: Dozenten und Studierende bringen Methoden,

Instrumente und Leistungen ein, und wir liefern die Themen und Materialien und bieten die archäologisch-fachliche Betreuung an.

Römerforschung in der europäischen Liga

Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft führt mit der Hauptabteilung Augusta Raurica ein grosses Forschungs- und Kulturunternehmen. Dessen Output an wissenschaftlichen Arbeiten ist hoch: 1984–2010 sind viele Publikationen «in house» erarbeitet und publiziert worden: 64 wissenschaftliche Monographien, 350 wissenschaftliche Aufsätze sowie 45 naturwissenschaftliche Arbeiten, 130 populärwissenschaftliche Publikationen und 55 didaktische Aufsätze. In den letzten 26 Jahren sind in und über Augusta Raurica zwei Habilitationsarbeiten, 21 Dissertationen, 28 Lizentiats-, Magister- und Diplomarbeiten und weitere 55 Auftragsarbeiten in und über Augusta Raurica erarbeitet worden.

Augusta Raurica pflegt ein weites universitäres Netzwerk, einen bewussten und ergiebigen Wissenstransfer zwischen seiner archäologischen Stätte und den Universitäten. Hauptpartner ist die Universität Basel (sechs



Am 17./18. April 2010 wird in Liestal mit dem «Markt des Wissens» der Auftakt zu den Uni-Jubiläumsfeierlichkeiten stattfinden. Augusta Raurica beteiligt sich mit Workshops und Kurzvorträgen für Erwachsene und mit diesem kniffligen «Datierungs-Quiz» für alle Generationen. (Foto Susanne Schenker)



Das Logo zum 550-Jahr-Jubiläum der Universität Basel. (Grafik Universität Basel)

involvierte Lehrstühle); regelmässige Partner in Lehre (Dissertationen und Masterarbeiten) und Forschung (Beauftragungen) sind die Universitäten Bern, Lausanne und Fribourg, in Einzelfällen auch die Universitäten Zürich, Frankfurt a. M./D, Berlin/D, Münster/D, München/D, Heidelberg/D, Pisa/I und Leuven/B.

Das «Geheimnis» für die breite Resonanz unserer Forschungsergebnisse in der internationalen Fachwelt sind die guten Publikationsmöglichkeiten mit dem Verlag von Augusta Raurica. Aus vielen Buchrezensionen und Zeitschriften seien zwei herausgepickt: «Augst et Kaiseraugst occupent désor-

mais une place prépondérante dans la bibliographie de référence sur les petits objets d'époque romaine en Europe occidentale. ... Sans aucun doute, la méthode appliquée ..., comme dans les autres ouvrages ..., doit servir de modèle. ... Grâce à la rigueur de cette entreprise, les archéologues d'Augusta Raurica nous donnent une fois encore un ouvrage de référence pour les provinces romaines du Nord et de l'Ouest des Alpes.» (Prof. Dr. Michel Feugère, Universität Lyon, in der «Trierer Zeitschrift»). «Die Grabungen in der römischen Koloniestadt Augusta Raurica (heute Augst) und dem angrenzenden Castrum Rauracense (heute Kaiseraugst) gehören zu den bedeutendsten Siedlungsgrabungen in den Provinzen des ehemaligen römischen Reiches. ... Es ist auch gelungen, wichtige Kernbereiche zu erhalten, zu restaurieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. – Dass Augst/Kaiseraugst zu einem Eckpfeiler der Römer-Forschung nördlich der Alpen geworden sind, wird in erster Linie dem glücklichen und tatkräftigen Zusammenwirken der verantwortlichen Behörden und Archäologen verdankt. ... Die in der Reihe «Forschungen in Augst» erschienenen Bände haben methodisch wie in der Intensität der Auswertung einen hohen Standard

gesetzt.» (Prof. Dr. Hans-Markus von Kaenel, Universität Frankfurt a. M.).

Die Uni Basel präsentiert sich – Augusta Raurica macht mit

Am Wochenende vom 17./18. April starten die Jubiläumsveranstaltungen «550 Jahre Universität Basel» mit einem «Markt des Wissens» in Liestal. Am 17.–19. September 2010 enden die Festakte mit dem «Fest der Wissenschaften» in Basel. Alle Fachrichtungen der an der Uni gelehrten Altertumswissenschaften haben sich mit den «Feldarchäologen» in Basel, Liestal und Augusta Raurica zusammengetan und an den Vorbereitungen zum Jubiläum mitgewirkt. «Vergangenheit hat Zukunft» wird unsere gemeinsame Botschaft sein, und an beiden Orten werden zehn Institute und Ämter einen starken Auftritt haben. Wir freuen uns, dass die Augusta-Raurica-Forschung mit archäologischen Themen-Workshops und Kurzvorträgen für die Erwachsenen und gleichzeitig mit einem Funde-Datierungs-Quiz für die Kinder spannende Einblicke in unser Kerngeschäft bieten wird.

Alex R. Furger,
Leiter Augusta Raurica

RÖMISCHE STÜTZMAUER ERHÄLT «RUINENCHARAKTER» ZURÜCK

So lautete der Bericht in der Basler Zeitung (BaZ) nach einer Medienmitteilung des Regierungsrats vom 20. Mai 2008. Die Vorlage mit dem Titel «Massnahmenpaket Tempelstützmauer Schönbühl in Augusta Raurica (Augst) mit Sammelverpflichtungskredit für Stützmauer-Sanierung, Neupräsentation des römischen Wasserleitungs-Ausschnittes und Sanierung der didaktischen «Römischen Backstube»» wurde am 13. Mai 2008 von der Regierung verabschiedet. Zur Freude von Augusta Raurica wurde das Projekt am 11. September 2008 vom Baselbieter Landrat einstimmig bewilligt. Wiederum berichtete die BaZ am 12. September:



Die Gefahr von Steinschlag im Bereich der Backstube war für die Besucherinnen und Besucher zu gross. Deshalb musste der Stützpfeiler mit einem speziellen Containernetz überspannt werden. (Foto Donald F. Offers)

«Hohe römische Mauer wird gerettet. Insgesamt wirft der Landrat 844 000 Franken für Augusta Raurica auf. Eine stolze Summe.

Aber die Landratsfraktionen nahmen das Vorhaben euphorisch auf. Kulturkommissionspräsident Karl Willmann (SVP) lobte die hohe Qualität der Vorlage. Eva Gutzwiller (FDP) freute sich, dass Augusta Raurica selbst Besucher aus dem Ausland anlockt. Allein schon zum Schutz der Besucher

brauche es die Sanierung. Bea Fuchs (SP) hob hervor, dass die Sanierung von Augusta Raurica eine Aufgabe für Generationen sei. Die heutige Generation dürfe nicht alles den nachkommenden Generationen überlassen. Und Paul Wenger (SVP) zeigte sich glücklich, dass es unserer Generation so gut geht, «dass wir uns das leisten können». Er hoffe, dass dies auch künftig so sein werde.»

Dringend nötige Sanierung

Der Bedarf einer Totalsanierung der Stützmauer wurde während der periodischen Schadenskatasteraufnahmen im Jahr 2005 deutlich. Infolge dieser Denkmalpflege-Dokumentation wurde unser Technischer Dienst beauftragt, die stark bewachsene Böschung des Stützpfeilers von Unkraut und Sträuchern zu befreien. Dabei zeigte



Der starke Baum- und Pflanzenbewuchs auf der Mauerkrone des Stützpfeilers verursacht erhebliche Schäden am Mauerwerk. Die Wurzeln wurden deshalb durch Mladen Puklin von der Firma Fux AG radikal entfernt. (Foto Donald F. Offers)



Vor der Restaurierung des Stützpfeilers muss das antike Mauerwerk von Humus und losen Steinen gereinigt werden. Im Bild Dominik Fux und Mladen Puklin beim Entfernen von losen Kalksteinen. (Foto Donald F. Offers)

sich deutlich, dass eine grosse Stein-schlaggefahr für die Besucherinnen und Besucher bestand. Da sich am Fuss dieser Stützmauer viele Leute aufhalten, wurde vom Verantwortlichen für die Archäologische Denkmalpflege in Augusta Raurica beschlossen, temporäre Schutzmassnahmen kurzfristig zu ergreifen. Der Stützpfeiler wurde mit einem auf Mass angefertigten 2,3 mm dicken und 20 × 15 m grossen Containernetz überspannt. Inzwischen zeigten unsere Archiv-recherchen klar, dass sich die 11 m hohe Stützmauer und der teils restaurierte Stützpfeiler am hinteren, süd-östlichen Teil in einem kritischen Zustand befanden und dringend saniert werden mussten.

Zustand der Stützmauer

Die Stützmauer am Nordhang des Schönühl-Tempelkomplexes wurde ab 1849 und mit Unterbrüchen bis 1923 ausgegraben und wegen «grosser Gefahr» vom 20. April bis 22. November 1938 «mit durchschnittlich

32 Mann» restauriert. Dabei wurde der Stützpfeiler nur teilweise, d. h. vor allem seine Mauerschaltung am Südhang, restauriert. Der ausgegrabene, aber nicht restaurierte Mauerkern und die -schaltung am Nordhang wurden über Jahrzehnte ihrem Schicksal überlassen und waren einem rapiden Zerfall ausgesetzt. Insbesondere hat während der ganzen Zeit Regenwasser eindringen können, welches bei Frost unsichtbare Schäden verursacht. Der starke Pflanzenbewuchs auf der Mauerkrone bewirkte zusätzliche Schäden durch vermehrtes Eindringen von Wasser und durch Auslaugung des römischen Mauermörtels durch die Wurzeln. Dort, wo der römische Mauerkern die ganze Zeit der Witterung ausgesetzt war, haben sich die Steine vom Mörtel gelöst und stellten eine grosse Gefahr dar. Verschiedene Risse bei den modernen Vormauerungen von 1938 liefern den Beweis, dass nach 1938 Bewegungen im Mauerkern stattgefunden haben. Überraschenderweise sind die Restaurierungsarbeiten von 1938 mit Fotos und Zeichnungen ziemlich genau

dokumentiert, zum Beispiel mit detaillierten Zeichnungen des Architekten Isidoro Pelligrini.

Das Sanierungsprogramm

Im Rahmen des Projekts wurden folgende Massnahmen ergriffen:

1. Bau eines Gerüsts. Dieses muss wichtige Sicherheitsbedingungen erfüllen, da die unmittelbar anschliessende Backstube auch während der Sanierungsarbeiten an der hohen Stützmauer von Schulklassen benutzt werden soll. Um den offen liegenden antiken Mauerkern während der Arbeiten gegen Feuchtigkeit zu schützen, ist eine vollständige Überdachung notwendig.
2. Als erste restauratorische Massnahme müssen die Stützmauer und die Mauerkrone von Bäumen und Pflanzenbewuchs befreit werden.
3. Darauf müssen die fehlerhaften Altrestaurierungen (Kalkbruchsteine mit Haarrissen, Partien mit Rissbildungen) und die losen Schichten im Mauerkern entfernt werden. Da die



*Die losen Kalkbruchsteine des Stützpfie-
lers müssen für die Dokumentation
des erhaltenen römischen Mauerkerns
entfernt werden. (Foto Hanspeter
Bauhofer)*



*Aufmauerarbeiten an der Stützmauer
oberhalb der Brotbackstube. (Foto
Donald F. Offers)*

Mauerschalen der Sanierung von 1938 mit Portlandzement und stellenweise mit Eisenarmierungen ausgeführt worden waren, sorgten die Brüchigkeit des Betons und die Rostbildung an den Armierungen für Wassereintritt bzw. Rissbildungen im aufgehenden Mauerwerk.

4. Der dadurch wieder freigelegte originale antike Mauer Kern wird anschließend sorgfältig bis auf den soliden römischen Mörtel gereinigt.

5. Dies ermöglicht es, die originale Bausubstanz nach denselben Anforderungen wissenschaftlich durch unsere Ausgrabungsequipe zu dokumentieren.

6. Nach der archäologischen Dokumentation werden die originalen Mauer-oberflächen durch einen Anwurf aus Kalkmörtel isoliert.

7. Auf dieser auch später noch deut-

lich erkennbaren Trennschicht wird eine wasserdichte Isolationsschicht aus kunststoffmodifiziertem Mörtel aufgetragen, die langfristig verhindern soll, dass erneut Regenwasser in den Mauer Kern eindringen kann. Diese Isolationsschicht von etwa 3 mm Dicke muss dampfdiffusionsfähig, haltbar und elastisch sein.

8. Über diese Trenn- und Isolations-schichten wird mit neuen Materialien, d. h. mit frostfesten Kalkbruchsteinen, sogenannten «Schroppen», und mit Kalkmörtel der «alte» Zustand wie vor der Sanierung wiederhergestellt: Auf der noch feuchten Isolationsschicht wird eine «Verschleiss-schicht» aus Kalkbruchsteinen mit «elastischem», dampfdurchlässigem Kalkmörtel gemauert. Diese neue Oberfläche ist dem Aussehen des römischen Mauerkerns nachempfunden

und soll dessen Ruinencharakter erhalten. Alle vermauerten sichtbaren Kalksteine müssen in der Ansicht und in ihrer optischen Wirkung im Mauerverband möglichst nahe an das römische Original kommen. Dies betrifft Lagenhöhe, Fugenbreite und -höhe, Fugenschnitt und vor allem den groben Behau von Kanten und Oberflächen mit dem Maurerhammer.

9. In den sichtbaren Bereichen trennen in die Mörtelfugen integrierte kleine Keramikplättchen den antiken Originalbestand von den modernen Ergänzungen.

10. Es ist nicht vorgesehen, Rekonstruktionen über das heute Stehende hinaus durchzuführen.

11. Wie beim Theater müssen nach erfolgreicher Sanierung und zur Werterhaltung regelmässige Kontrollen,

Ausjät-Arbeiten und Unterhaltsmassnahmen erfolgen.

Diese Massnahmen wurden letztes Jahr durch vier Mitarbeiter der Firma Fux AG aus Augst erfolgreich ausgeführt. Da es ab Oktober zu kalt geworden war, durfte der Stützpfiler nicht fertig restauriert werden, da der Kalkmörtel bei winterlichen Frosttemperaturen nicht hätte aushärten können.

Die hohe Mauerschale an der Nordseite des Stützpfilers hat beträchtlich mehr Aufwand verursacht als prognostiziert. Die noch ausstehenden Arbeiten werden ab April 2010 wieder aufgenommen. Wir schätzen, dass 4 bis 6 Wochen benötigt werden, um die letzten Restaurierungen zu erledigen.

Das Sanierungsprojekt an der Stützmauer bietet uns auch die Gelegenheit, in der Backstube eine bescheidene Renovation durchzuführen. Zudem können wir das Areal neu gestalten und das hier aufgestellte Teilstück der grossen römischen Wasserleitung

mit einem schlichten modernen Schutzdach versehen.

Backstube

Der Umbau verfolgt mehrere Ziele: Prioritär ist die Verbesserung der Sicherheit für die Besucher und der Arbeitsbedingungen für die Leiterinnen und Leiter der Workshops. Ab letztem Oktober haben wir den Backofen saniert und mit einem neuen Kamin versehen. Der Fussboden wurde teilweise mit Platten, teilweise in Beton saniert. Neues Mobiliar wurde angefertigt und die alte Beleuchtung ersetzt.

Im Moment laufen diverse Arbeiten: Zusätzliche Fenster werden eingesetzt, das Replikat eines römischen Flaschenzugs montiert, ein neuer Brunnen mitsamt Kanalisation eingerichtet und ein Sitzplatz gestaltet, bevor die Backstube für unsere Schulworkshops am 12. April 2010 wieder eröffnet wird.

Wasserleitung

Das neue Schutzdach über dem seit 1957 hier gezeigten originalen Teilstück wurde bereits im Jahr 2009 montiert. Zurzeit wird der römische Verputz restauriert und eine neue Informationstafel produziert.

Umgebungsarbeiten

Zur besseren Sicherheit liessen wir oberhalb der Backstube an der Mauerkrone ein neues SUVA-konformes Geländer montieren. Wir entschieden uns auch, unsere Besucherinnen und Besucher – anders als bisher – über die Monumentaltreppe zum Tempel zu leiten. Hierfür haben wir bereits im Jahr 2009 Metalltritte und einen Handlauf installiert. Der steile alte Weg zum Schönbühl ist seit 2009 durch Rasen ersetzt.

Donald F. Offers



Die Kalkbruchstein-Schroppen wurden als Schutzschicht auf das originale römische Mauerwerk des Stützpfilers aufgemauert. (Foto Donald F. Offers)



Die hoch aufgemauerte moderne Mauerschale an der Nordseite des Stützpfilers wurde von Dominik Fux (Firma Markus Fux AG) fertiggestellt. (Foto Donald F. Offers)

GESCHÄFTIG, ÜBERFÜLLT, DÜSTER – EINE TABERNA IN AUGUSTA RAURICA

«sed quinque tabernae quadringenta parant» (Iuvenal, I, 105/106). Sinngemäss: «Doch bringen mir die fünf Buden viermal hundert ein». Die Baugeschichte des 1965–1967 und 2002 untersuchten und konservierten Gebäudes oberhalb des Museums lässt sich heute mit hinreichender Sicherheit rekonstruieren. Das mehrfach umgebaute Haus wurde um 250 n. Chr. beschädigt und wieder instand gestellt. Aus der letzten Nutzungsphase stammen u. a. ein Backofen und ein umfangreiches Hausinventar, das um 270 n. Chr. einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel.

Wenig oberhalb des Museums, vis-à-vis des Theaters, findet der Besucher seit 1967 einen Schutzbau mit einer konservierten zweigeschossigen Anlage - ein altbekannter Ort. Die Taberna mit dem

vollständig erhaltenen römischen Backofen wurde schon bei den Ausgrabungen 1965–1967 als Kleinod erkannt und daraufhin für Besuchende zugänglich gemacht.

Der antike Begriff *taberna* bezeichnete ursprünglich einen Schuppen oder ein ärmliches aus Brettern errichtetes Gebäude. Später charakterisierte man auch Läden und Werkstätten als Tabernen.

Nun könnte man annehmen, dass diese wichtige Fundstelle innerhalb des römischen Stadtperimeters bereits vollumfänglich wissenschaftlich gewürdigt worden wäre. Dem ist aber nicht so. Der aussergewöhnlich gut erhaltene Backofen wie auch einige bemerkenswerte Funde, etwa die Schwerter, Lanzenspitzen oder das Inventar eines Hausheiligtums mit Merkur, Minerva und groteskem Zwerg, fanden sehr wohl Eingang in etliche Publikationen. Bis dato lag aber keine gesamthafte Auswertung der archäologischen Befunde und Funde vor – dies obwohl, neben dem Gewerbehause in der Schmidmatt, kein anderes Gebäude in Augusta Raurica mit vollständig erhaltenem Hausinventar erhalten geblieben ist.



Ein neu entdeckter Backofen! Der örtliche Grabungsleiter Ludwig Berger begutachtet den bemerkenswert gut erhaltenen Backofen aus dem Hauptraum der Taberna. (Foto Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

Rege Bautätigkeit und Schadenfeuer

Nachstehend wird die bauliche Entwicklung der Insula 5/9 kurz umrissen. Dabei fällt auf, dass dieser zentral



Kochen und Backen. Links eine Feuerstelle und rechts der Backofen aus dem Hauptraum der Taberna. Die abgeschroteten Handquader an der Mauer bezeugen weitere Umbaumassnahmen. (Foto Peter-Andrew Schwarz)

gelegene Punkt eine rege Baugeschichte mit zwei Brandzerstörungen besitzt. An dem relativ stark nach Westen wie auch Südwesten abfallenden Hang lassen sich erste Aktivitäten um 50/60 n. Chr. nachweisen. Dies in Form einer Terrassierungsmauer und einer Strasse, der sogenannten Heidenlochstrasse. Im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurde die Terrassierungsmauer bereits wieder abgebrochen und durch eine massive Hangstützmauer ersetzt. Der an die Hangstützmauer angebaute Raum wurde etwa zur selben Zeit durch ein erstes Schadenfeuer zerstört.

Mit dieser mächtigen Hangstützmauer wurde das Areal der Taberna – und aus heutiger Sicht der gesamte Hangbereich bis zum Museumsareal – massgeblich und nachhaltig geprägt.

Und zwar bis ins dritte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. Mit dem Neubau der Hangstützmauer wurde ein schiefwinkliger hallenartiger Raum an die Stützmauer angebaut. Er ist rund 15 m lang und etwa 6 m breit. Verschiedene Indizien lassen darauf schliessen, dass dieser Raum schon mit einem Obergeschoss ausgestattet war. Beachtenswert ist, dass sich auch die Form der Überbauung an den topografischen Gegebenheiten orientierte: So wurde die Hanglage in doppelter Hinsicht genutzt. Einerseits richtete sich das Erdgeschoss an die Giebenacherstrasse, andererseits das Obergeschoss gegen hinten an die heute nicht mehr bestehende römische Heidenlochstrasse. Die bautechnisch anspruchsvolle Hanglage wurde geschickt genutzt und man setzte kleinste Restflächen gekonnt nach der Praxis

des verdichteten Bauens um. Denn in der Nähe des Forums war der Baugrund knapp bemessen.

Weitere Umbauten und Brandzerstörungen

Ein ebenso wichtiger Umbau – auch heute noch ersichtlich – wird durch eine Verkürzung des Wohnraumes angezeigt. Die Strasse beim Theater wurde verbreitert und die Taberna entlang dieser Strasse musste in ihrer Länge verkürzt werden. Es handelt sich also um eine Art Enteignung und um eine Baumassnahme, die auch vor privatem Grund keinen Einhalt nahm. Den Wohnraum wertete man in diesem Zuge mit einem beheizbaren Zimmer dennoch auf. Einige Indizien weisen darauf hin, dass die Lokalität bereits als Taberna, folglich als Verkaufsladen sowie als Werkstätte, gedient hatte. In der Folgezeit schliessen die baulichen Veränderungen vor allem kleinere Umbauten im Bereich der Raumzirkulationen innerhalb der verschiedenen benachbarten Räumlichkeiten mit ein. In grösserem Zusammenhang betrachtet lassen sich die Befunde in Insula 5/9 dahingehend interpretieren, dass die wirtschaftliche Situation in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. noch so gut gewesen sein muss, dass etliche kleinere Umbauten und Unterhaltsmassnahmen vorgenommen wurden. Wie der Verputz auf der zugemauerten Einfeuerungsstelle oder die Wandmalereien im benachbarten Treppenhaus zeigen, erfolgten diese Umbauten fachmännisch.

In der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. ist die hiesige Überbauung durch ein weiteres überraschend eingetretenes Schadenereignis grossflächig zerstört worden. Nach dieser Zerstörung gab man einige Räume neben der Taberna auf. Andere, so auch der Hauptraum, wurden weiterbenutzt und mit neuen Einbauten versehen. Demgemäss wurde im Hauptraum der Backofen eingebaut. Kurze Zeit danach – im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. – fiel die Taberna jedoch erneut einer Brandkatastrophe zum Opfer.



Ein Glücksfall: Aus dem Brandschutt der Taberna konnte man bei den Ausgrabungen etliche ganz erhaltene Gefässe bergen. Hier eine kleine Auswahl aus dem Hausrat des Obergeschosses. (Foto Susanne Schenker)

Zu unserem Glück – und diese Situation ist sehr selten – wurde der Brandschutt nicht nach brauchbaren Gegenständen durchsucht. Der gesamte Hausrat blieb gut zugedeckt bis zur Ausgrabung 1965 erhalten. Solche archäologischen Glücksfälle lassen Spielraum für Untersuchungen zur Funktion des Raumes zu.

Funde in Hülle und Fülle – voll bis unters Dach

Der Hausrat im Erdgeschoss umfasste zum Zeitpunkt des Brandausbruchs um 270 n. Chr. über 500 Gefässe. Dabei handelt es sich vornehmlich um Becher, Teller, Schüsseln, Krüge, Kochtöpfe, Vorrats- sowie Kultgefässe. Gläser und ein Eimer aus Speckstein vervollständigten den Hausrat. Im Backofen stand beim Brandausbruch ein Becher – der Backofen diente demnach nicht nur zum Backen oder zum Kochen, sondern wurde auch zum Aufwärmen von Getränken benutzt, die man vermutlich über die Gasse verkaufte. Andere Gefässe aus dem Erdgeschoss bewahrte man wahrscheinlich auch zum Verkauf auf. Ein «Lararium» mit zwei Merkurstatuetten, einer Minerva und einem Zwerg diente als Hausheiligtum. Haarnadeln und andere Schmuckelemente deu-

ten darauf hin, dass das Erdgeschoss auch von Frauen bewohnt wurde. Halbfabrikate und Schleifsteine bezeugen handwerkliche Aktivitäten. Im Brandschutt des Obergeschosses fanden sich über 700 Keramikgefässe – eine in Bezug auf die Raumgrösse beachtliche Zahl. Das Geschirrinventar umfasst wiederum viele Becher, Teller, Schüsseln, Krüge, Reibschalen, Amphoren sowie Koch-, Vorrats- und Kultgefässe. Daneben fanden sich Gläser und einige wenige Gefässe aus Bronze und Eisen. Anders als im Erdgeschoss fanden sich im Obergeschoss auch einige Werkzeuge wie Flach- und Spitzmeissel sowie eine auffällige Konzentration von militärischen Ausrüstungsgegenständen. Die Fundvergesellschaftungen zeigen, dass zwischen den Werkzeugen und den «Militaria» ein Zusammenhang bestanden haben muss. Es könnte sich um gesammeltes oder erstandenes Altmetall gehandelt haben, das im Obergeschoss zur Weiterverwendung aufbewahrt wurde. Möglich wäre aber auch, dass es sich um das Warenlager eines zivilen Handwerkers gehandelt hat, der Waffen von Armeeingehörigen oder Bürgermilizen reparierte oder Bürgermilizen mit ausgemusterten Waffen aus Armeebeständen versorgte. Auf jeden Fall können die Waffen-

funde heute nicht mehr vorbehaltlos mit einem militärischen Posten in Verbindung gebracht werden. Dies, obwohl sich in Augusta Raurica in der Zeit nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wahrscheinlich Truppeneinheiten aufhielten.

Keine Bäckerei, kein Wachposten, sondern eine Taberna

Leider ist kein anschaulich bemaltes Firmenschild, keine Reklame oder Anzeige in der Insula 5/9 erhalten geblieben, die Auskunft über die Nutzung der Räumlichkeiten geben könnte. Solche sind aus dem Süden bekannt und belegen Handwerkbuden wie Läden von Messerschmieden oder Stofffärbern, Weinhändlern, Geflügelhändlern und Friseuren. Dennoch lässt sich aufgrund der verschiedenen Indizien folgendes Bild skizzieren: Man darf sich eine schmale zweigeschossige, mit wenigen Fenstern ausgestattete Taberna vorstellen. Sie war zur Strasse hin offen und im Erdgeschoss mit einem Backofen ausgestattet. Verkäufliche Waren lagen beim Eingang. Im Innern wurde gearbeitet, verwertbares Material gesammelt, wieder hergerichtet und verkauft. Gleichzeitig wurde in beiden Geschossen gegessen, gebetet, geschlafen und vielleicht eine Art Familienleben in unsicheren Zeiten gelebt.

Die Bezeichnung der Lokalität als Taberna ist demnach nach wie vor korrekt. Wenn man den allgemeinen Begriff Taberna für ein Gebäude verwendet, das sowohl für die Lagerhaltung, für handwerkliche Tätigkeiten, für die Bewirtung, Beherbergung und als Wohnraum genutzt wurde, ist dieser in unserem Falle zutreffend.

*Sandra Ammann,
Peter-Andrew Schwarz*

Der Forschungsband «Eine Taberna in Augusta Raurica. Ergebnisse der Grabungen 1965–1967 und 2002 in Insula 5/9» erscheint 2010 in der Reihe «Forschungen in Augst».

NEU AUFGELEGT: DER KURZFÜHRER AUGUSTA RAURICA

Was, schon wieder eine neue Publikation zu Augusta Raurica? Ja, denn unser Wissen über Augusta Raurica entwickelt sich weiter. Verändert sich mit jedem neu ausgegrabenen Gebäudeteil, jeder Forschungsarbeit, jedem frisch restaurierten Monument. Dabei wird unser Bild von der antiken Stadt detailreicher und genauer. Die Standardwerke zu Augusta Raurica müssen deshalb hin und wieder aktualisiert werden.

Eine notwendige neue Publikation

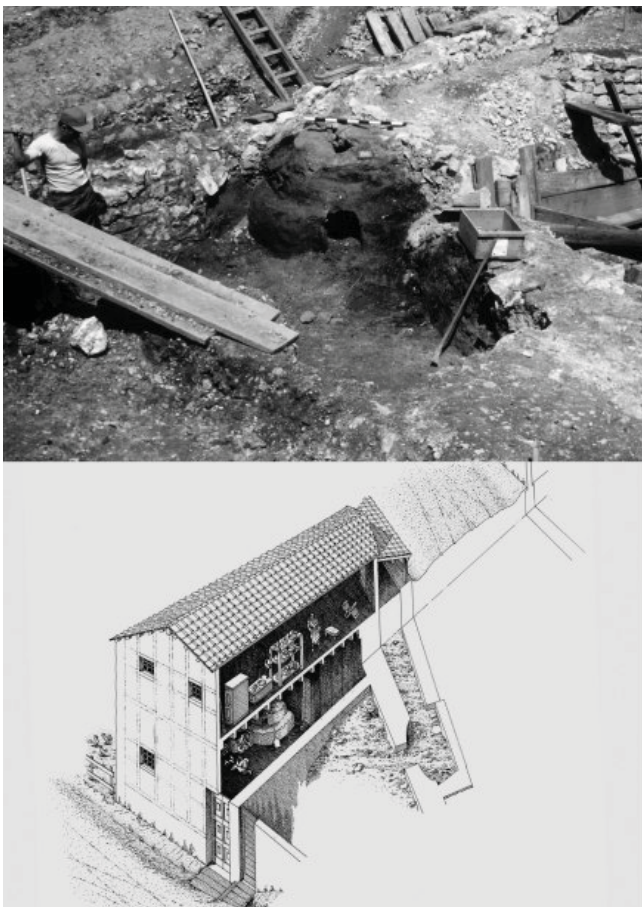
Im März 2010, pünktlich zur Saisoneneröffnung, erscheint in der Reihe «Archäologischer Führer durch Augst/Kaiseraugst» ein neuer Kurzführer. Er ersetzt den 1997 von Alex R. Furger verfassten

Kurzführer Augusta Raurica. 13 Jahre war der Kurzführer bei Besucherinnen und Besuchern beliebt. In dieser Zeit hat sich in Augusta Raurica einiges verändert. Denn: Selbst eine antike Stadt entwickelt sich weiter! Deshalb ist eine neugestaltete und

inhaltlich aktualisierte Publikation notwendig.

«Neue» und «alte» Monumente

«Neue» Monumente wie das unter-



Monumente

Taberna – Verkaufsladen, Werk- und Wohnraum

Es ist der grosse Backofen, der die Taberna besonders bemerkenswert macht. Der Ofen war bei der Ausgrabung fast vollständig erhalten. Heute ist er restauriert.

Ein römischer Backofen funktionierte gleich wie ein heutiger Pizzaofen: Der Ofen wurde durch das Ofenloch eingefeuert. War die richtige Temperatur erreicht und die Holzkohle zur Seite geschoben, wurden Brote, Gebäck und andere Speisen zum Backen in den Ofen eingeschoben. Das Ofenloch wurde bei Bedarf mit einer Steinplatte verschlossen. Die kleine Öffnung im oberen Teil des Ofens diente als Zugloch und Rauchabzug.

Der Backofen wurde um 250 n. Chr. in ein bereits bestehendes, mit einer hufeisenförmigen Herdstelle ausgestattetes Gebäude eingebaut. Ob die Herdstelle auch nach Einbau des Backofens noch zum Kochen benutzt wurde, ist nicht bekannt.

Die Taberna war zur Römerzeit ebenerdig von der Strasse her zugänglich. Es ist anzunehmen, dass sich hier Passanten, z. B. Besucherinnen und Besucher des Theaters, verpflegten.

An die Taberna schlossen links und rechts weitere Gebäude an, die heute nicht mehr sichtbar sind. Die Reihenhäuser wurden an eine Hangstützmauer angebaut. Diese ist als Rückwand der Taberna teilweise erhalten.

Oberhalb der Hangstützmauer verlief eine Strasse, von welcher man ins Obergeschoss der Taberna gelangte. Dort befanden sich neben Geschirrschränken auch Waffen und Werkzeuge. Hier wird eine Reparaturwerkstatt oder das Lager eines Handwerkers oder Altmetallhändlers vermutet.

Die Taberna bei der Ausgrabung (1966) und zur Römerzeit (um 260 n. Chr.), Zeichnung mit Einblick durch die Ostwand des Gebäudes



Die Statuetten eines Hausheligtums in der Taberna

Schutzgötter
In der Taberna wurden Statuetten gefunden: zwei Merkure, eine Minerva und ein buckliger Zwerg. Sie gehörten zu einem *lararium*, einem Hausheiligtum für die Schutzgötter des Hauses. Die Statuetten sind als Kopien am Fundort ausgestellt.

«Glühwein»
Ein im Backofen gefundener Trinkbecher zeigt, dass im Ofen auch Getränke wie z. B. Gewürzwein erwärmt worden sind.

Taberna
Eine Taberna war nicht zwingend eine Taverne. Der Begriff umfasst zwar Schänken und Gasthäuser, aber auch alle Arten von Läden und Werkstätten, Schuppen, Scheunen und ärmliche Wohnungen.



Keramikgefässe aus dem Obergeschoss der Taberna

Im neuen Kurzführer Augusta Raurica wird jedes heute noch sichtbare Monument mit einem kurzen Text, mit Fotos und einer Rekonstruktionszeichnung vorgestellt. Als Beispiel die Doppelseite zur Taberna neben dem Museum.

irdische Brunnenhaus und die Badeanlage im Violonried wurden ausgegraben und dem Publikum zugänglich gemacht.

«Alte» Monumente, bereits vor längerer Zeit ausgegraben, aber – meist aus Zeit- oder Geldmangel – nicht eingehend ausgewertet, wurden neu untersucht und interpretiert. So zum Beispiel die ehemalige Bäckerei/Wachposten (heute Taberna) im Stadtzentrum von Augusta Raurica oder das ehemalige Baptisterium (heute Frühe Kirche und Bischofsresidenz) in Kaiseraugst am Rhein.

Infos in knapper Form

Der Kurzführer berücksichtigt diese Neuerungen. Neben Informationen zu den Monumenten gibt die Publikation einen knappen Überblick zur

Stadtgeschichte und zu ausgewählten Themen des römischen Lebens in Augusta Raurica. Zum Beispiel dazu, wer die Bewohnerinnen und Bewohner von Augusta Raurica waren, wie diese Leute gekleidet waren und welche Gottheiten sie verehrten. Auch eine kurze Zusammenfassung zur fast 500 Jahre alten Forschungsgeschichte dieser antiken Stadt fehlt nicht. Die Texte sind mit zahlreichen Farbfotos von Susanne Schenker und aufschlussreichen Rekonstruktionszeichnungen von Markus Schaub illustriert.

Ein Begleiter zu den Monumenten

Mit dem Kurzführer können Besucherinnen und Besucher die heute noch sichtbaren Ruinen im Gelände kennenlernen. Ein Monumentenplan hilft bei der Orientierung. Jedes Mo-

nument wird mit einem kurzen Text und erklärenden Fotos und Rekonstruktionszeichnungen vorgestellt. Als Beispiel sei hier die von Sandra Ammann und Peter-Andrew Schwarz neu ausgewertete Taberna herausgegriffen, über deren Forschungsergebnisse die beiden auf Seiten 11–13 berichten.

Wie gesagt: Der Kurzführer gibt einen Überblick. Besucherinnen und Besuchern, die sich vertieft mit Augusta Raurica beschäftigen wollen, sei der von Ludwig Berger verfasste «Führer Augusta Raurica», ein umfassendes Werk zur Stadtgeschichte und zu den Monumenten der römischen Stadt, wärmstens empfohlen (Neuausgabe in Vorbereitung, erscheint voraussichtlich 2011).

Barbara Pfäffli



Die Götterstatuetten aus dem Hausheiligtum der Taberna neben dem Museum. Von links nach rechts: Merkur mit kleinen Flügeln im Haar, Minerva mit Helm, ein Zwerg mit Hahn und ein weiterer Merkur mit Ziegenbock. (Foto Susanne Schenker)

AGENDA

Mit dem Audioguide (i-Pod) durchs römische Theater

Erkunden Sie das Theater in Begleitung eines Römers aus dem 3. und einer Frau aus dem 21. Jahrhundert. Das antike Geschehen rund ums Theater wird lebhaft beschrieben und kommentiert, das Ganze untermalt von lateinischen Dialogen, römischer Musik und lautstarken Reaktionen aus dem Publikum.

Dauer: 45 Minuten; Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch.

Leihweise erhältlich: an der Museumskasse, Kosten: CHF 5.–

Gladiatorenpfad und Hörstation zum römischen Amphitheater

Auf farbigen Tafeln auf dem Weg zum Amphitheater erfahren Kinder auf spielerische Art viel Wissenswertes über Gladiatoren und können bei jeder Station des Gladiatorenpfads ein Rätsel lösen. Im Amphitheater erzählen bei der Hörstation zwei Gladiatoren aus ihrem Alltag im Amphitheater und lebensgrosse Zeichnungen der damaligen Arenahelden illustrieren das Ganze.

Für Schulen

Ab April finden wieder verschiedene Workshops statt und von Juni bis September die archäologischen Ausgrabungstage für Schulklassen «Wer sucht, der findet».

Unterlagen für Lehrerinnen und Lehrer:
Tel. 0041 (0)61 816 22 22 oder unter www.augusta-raurica.ch, Schulen.

Veranstaltungen

Ab 25.03.2010: Die neue Ausstellung «Augusta Raurica: Modellstadt – Stadtmodell».

Stadtplanung auf dem Reissbrett ist keine moderne Erfindung. Schon in römischer Zeit wurden ganze Städte am Schreibtisch geplant. Augusta Raurica ist ein typisches Beispiel dafür. Funde rund um ein dreidimensionales Modell illustrieren die Stadtgeschichte von der Gründung im Jahre 44 v. Chr. bis in die Jahre um 600.

Sonntag, 16.05., 11–17 Uhr: Internationaler Museumstag. Ein Tag bei den Römern zu Hause (speziell für Familien).

Ein Tag im Römerhaus heisst: eine römische Tunika überstreifen, auf den Liegebetten im Römerhaus Platz nehmen, seine Notizen auf ein Wachstäfelchen kritzeln, selber Mosaik legen, im Rundmühle-Spiel gewinnen (oder verlieren) und zum Schluss mit einem römischen Zvieri neue Energie tanken. «Echte» Römerinnen und Römer laden die Kinder zum Mitmachen ein.

Samstag & Sonntag, 28./29. August, 10–17 Uhr: PANEM ET CIRCENSES: Das grösste Römerfest der Schweiz.

500 Mitwirkende verwandeln sich in Gladiatoren, Wagenlenker, Tänzerinnen, Händler und Handwerkerinnen und entführen jeweils Zehntausende von Besucherinnen und Besuchern in die Römerzeit.

www.augusta-raurica.ch

Die Spektakel im römischen Theater

6.–8. August: A Celtic Project. Das STIMMEN-Festival in Augusta Raurica

20.–25. August: Das Alexanderfest (von Georg Friedrich Händel).

Stadttheater Basel / basel sinfonietta / Regie: Georges Delnon

28.–29. August: PANEM ET CIRCENSES: das Römerfest 2010

10.–12. September: Dalhousie Pipe Band

www.theater-augusta-raurica.ch

Für Familien

Ab April bieten wir verschiedene Familien-Workshops an. Auf dem Programm stehen Spielnachmittag, Brot Backen, Familienführung, Alles Scherben?, Forschung live und im Juli und August eine Woche auf unserer authentischen Publikumsgrabung «Wer sucht, der findet».

